

DasErste.de



Tatort: Alles was Sie sagen

22. APRIL 2018
20:15 UHR



Das Erste

Inhalt

Die Kommissare Thorsten Falke und Julia Grosz sollen in Lüneburg die Identität eines Mannes überprüfen. Der junge Mann wird verdächtigt, als Angehöriger einer Miliz Kriegsverbrechen begangen zu haben. Bei einem Zugriff im Rahmen der Ermittlungen wird eine Zeugin tödlich verletzt. Aus Falkes Waffe wurden zwei Schüsse abgefeuert. Er und seine Kollegin Grosz geraten unter Verdacht und müssen sich internen Ermittlungen stellen. Getrennt von einander werden sie verhört. Bald schon ergeben sich Ungereimtheiten und ihre Aussagen weichen voneinander ab. Sind Falke und Grosz nur die Sündenböcke, oder ist ihr Einsatz aus dem Ruder gelaufen? Ein gefährliches Spiel um Lüge, Wahrheit und Vertrauen beginnt.

Inhalt	3
Stab	4
Wotan Wilke Möhring ist Thorsten Falke Statement	6 7
Franziska Weisz ist Julia Grosz Statement	8 9
Jan Martin Scharf und Arne Nolting (Drehbuch) Kurzbiographie Gespräch	10 11
Özgür Yildirim (Regie) Kurzbiographie Gespräch	12 13
Matthias Bolliger (Kamera) Statement	14
Statement von Sabrina Amali (Alima)	16
Impressum / Pressekontakt	18

Tatort: Alles was Sie sagen

Deutschland, 2018

Besetzung

Thorsten Falke
Julia Grosz
Joachim Rehberg
Olaf Spieß
Abbas Khaled / Tarek Salam
Stefan Hansen
Alima
Junker
u.v.a.

Wotan Wilke Möhring
Franziska Weisz
Jörn Knebel
Marc Rissmann
Youssef Maghrebi
Moritz Grove
Sabrina Amali
Gerdy Zint

Stab

Regie
Buch

Özgür Yildirim
Arne Nolting,
Jan Martin Scharf
Matthias Bolliger
Sebastian Thümler
Anette Schröder
Mandula Hilf,
Katharina Pointner
Deborah Congia
Carola Gauster
Timo Pierre Rositzki
Matthias Wolf

Bildgestaltung
Montage
Kostümbild
Maskenbild

Casting
Szenenbild
Musik

Ton
Produktionsleitung

Produzenten

Redaktion

Produktionsangaben

Drehzeit 19. Oktober bis 16. November 2017
Drehorte Lüneburg, Hamburg
Länge 88 Minuten

Der „Tatort: Alles was Sie sagen“ ist eine Produktion der Wüste Medien GmbH im Auftrag des Norddeutschen Rundfunks und gefördert mit Mitteln der nordmedia Film- und Medien-gesellschaft Niedersachsen/Bremen mbH.



Wotan Wilke Möhring ist Polizeihauptkommissar Thorsten Falke

In seinem zehnten Fall wird Kommissar Falke verdächtigt, den Tod einer Zeugin verschuldet zu haben. Vom Jäger zum Gejagten, der „Cowboy“ unter den „Tatort“-Kommissaren und seine Kollegin Grosz sehen sich plötzlich unter Verdacht. Dabei hilft es Falke nicht, dass er das Herz am rechten Fleck trägt und ein Freund der offenen Worte ist. Seine Empathie für die Opfer und die Vorbehalte gegenüber Autoritäten bringen ihn in diesem Fall mehr und mehr in Schwierigkeiten. Auch kann er sich scheinbar nicht der rückhaltlosen Unterstützung seiner Kollegin Grosz sicher sein. Musste er sich in den letzten beiden Fällen noch seiner neuen Vater-Rolle stellen, steht er diesmal, zusammen mit Julia Grosz im Zentrum der Ermittlungen. Es ist ein persönlicher Fall, der Falke auf überraschende Weise enger mit seiner Kollegin Grosz verbindet und zeigt, dass auch er ein Teamplayer sein kann.



„Weder Falke noch der Zuschauer kann sicher sein, ob die neue Partnerin nicht vielleicht ein linker Vogel ist“

Statement von Wotan Wilke Möhring (Thorsten Falke)

Das Besondere an diesem „Tatort“ ist, dass wir die Geschichte vom Verhörraum aus erzählen und man bis zum Schluss nicht weiß, welche der angebotenen Varianten der Wahrheit am nächsten kommt. Es gibt die Variante von Grosz und die von Falke, ein Spiel mit der Wahrheit, und weil die beiden Ermittler Unterschiedliches erzählen, wirkt es streckenweise so, als wollten sie sich gegenseitig ausbooten. Gerade weil Grosz noch nicht lange dabei ist, ist das sehr spannend, denn weder Falke noch der Zuschauer kann sicher sein, ob die neue Partnerin nicht vielleicht ein linker Vogel ist oder zumindest anders, als man dachte. Dass Falke diesmal selbst unter Verdacht gerät, ist eine Herausforderung. Er weiß

natürlich um die psychologischen Spielchen, die bei einem Verhör gespielt werden, kennt die Möglichkeiten, die man hat, um der Wahrheit auf die Schliche zu kommen, und dennoch gerät er unter Druck.

Dass ausgerechnet Özgür Yildirim Falkes 10. Fall inszeniert hat, hat mich sehr gefreut. Özgür hat die Figur ja mit entwickelt, und es ist schön, zwischendurch immer mal wieder mit einem Regisseur zu arbeiten, der von vorneherein genau weiß, wie Falke tickt und redet. Mit ihm haben wir die Figur nicht nur wieder neu justieren können, sondern auch versucht, eine neue Farbe reinzubringen; natürlich immer auf der Grundlage des Falls.

Franziska Weisz ist Polizeioberkommissarin Julia Grosz

War das Verhältnis zwischen Julia Grosz und ihrem Kollegen Falke in den vergangenen drei Fällen immer noch ein bisschen angespannt, so wachsen die beiden in ihrem vierten gemeinsamen Fall zu einem Team zusammen. Die spröde Afghanistan-Rückkehrerin Grosz hat durch die Zusammenarbeit mit dem impulsiven Hamburger Falke ihren Weg zurück ins Leben und in ihren Beruf gefunden. Ihr Trauma, nach einer schweren Verwundung in Afghanistan, scheint sie unter Kontrolle zu haben. Langsam hat sie sich an ihre neue Position als Partnerin im Ermittler-Duo der Bundespolizei herangetastet. Während Falke schon mal aus der Haut fährt, ist Julia Grosz die Überlegte im Team. Sie ist eine kluge, sehr kontrolliert wirkende Frau. Eine Kommissarin, die ganz im Gegensatz zum „Straßenbulle“ Falke etwas unnahbar erscheint, aber ebenso durch ihre Hartnäckigkeit und Kompetenz in der Ermittlungsarbeit überzeugt.

Statement von Franziska Weisz (Julia Grosz)

Es gibt so viele Realitäten, wie es Menschen gibt. Auch wenn zehn Leute dasselbe erlebt haben, klingt es nachher von jedem anders, wenn er es aus seiner Warte erzählt. Diese Situation in einem „Tatort“ auszuloten, war ungeheuer spannend. Wir hatten einen Wahnsinnsspaß daran, wirklich verschiedene Versionen derselben Situation auszuarbeiten. Da es jeweils subjektive Erzählungen sind, kann ich als Schauspielerin meine Figur auch anders ausschmücken. Wenn Falke von einer Szene erzählt, in der es ganz schön knistert zwischen Grosz und Spieß, kann ich als Grosz in dieser Variante der Szene extremer werden und in der Phantasie von Falke schwelgen. Anschließend sieht man dann die trockenere Variante, die Grosz selbst erzählt. Wir spielen im wahrsten Sinn des Wortes mit den Erwartungen des Zuschauers. Man weiß nicht: Spinnen die beiden jetzt, oder hat der eine einfach was anderes erlebt als der andere? Das war ein spannender Ansatz, um eine neue spielerische Ebene zwischen Falke und Grosz einzuziehen.

„Man weiß nicht:
Spinnen die beiden jetzt,
oder hat der eine
einfach was anderes
erlebt als der andere?“



Arne Nolting Drehbuch

Jan Martin Scharf Drehbuch



Jan Martin Scharf und Arne Nolting Drehbuch

Der Drehbuchautor und Regisseur Jan Martin Scharf, Jahrgang 1974, erwarb sein Diplom 2004 an der Kunsthochschule für Medien in Köln. Der Kinofilm „Desau Dancers“ (2013/2014), bei dem er Regie geführt hat, ist mehrfach preisgekrönt. Aktuell ist das Cyber-Familien-Drama „Nackt – Das Netz vergisst nie“ (2016).

Der Drehbuchautor Arne Nolting studierte Theater-, Film- und Fernsehwissenschaften, Germanistik und Politikwissenschaften in Marburg/Lahn und erhielt ebenso wie Jan Martin Scharf mehrere Stipendien im Filmbereich. Aus seiner Feder stammen beispielsweise die Drehbücher zu den Kinokomödien „Salami Aleikum“ (2009, Regie: Ali Samadi), die u. a. den Preis der deutschen Filmkritik 2010 gewann, und „300 Worte Deutsch“ (2015, Regie: Züli Aladag).

Seit Anfang der 2000er-Jahre arbeiten Jan Martin Scharf und Arne Nolting als Autoren-Team für Film und Fernsehen. Zu ihren wichtigsten gemeinsamen Arbeiten zählen der mehrfach ausgezeichnete Kinofilm „Wahrheit oder Pflicht“ (2004, Regie: Jan Martin Scharf), fünf Folgen der beliebten Reihe „Wilsberg“ (2011–2016), die Mystery-Miniserie „Weinberg“ (2014/2015, Regie: Jan Martin Scharf), die 2016 mit dem Grimmepreis für die Beste Idee/Konzeption ausgezeichnet worden ist, und „Friesland“ (2014/2015). Überaus erfolgreich ist auch ihre Zusammenarbeit bei „Club der roten Bänder“, der ersten eigenproduzierten Fiction-Serie von Vox. Hiermit gewannen sie u. a. den Deutschen Fernsehpreis 2016 und 2017, den Grimmepreis 2016 sowie den Jupiter Preis 2016 und 2017.



„Wir wollten Falke und Grosz richtig fordern und ordentlich aufeinander hetzen.“

Ein Gespräch mit den Drehbuchautoren Arne Nolting und Jan Martin Scharf

Die Grundkonstellation des Films erinnert an „True Detective“. Ist das gewollt, spielen Sie damit?

Wir versuchen grundsätzlich, mindestens einen großen erzählerischen Kniff in unsere Filme einzubauen. Dass dieser in diesem Fall schon in der Grundkonstellation angelegt ist, ist richtig, und der Vergleich mit „True Detective“ ehrt uns. Es ist aber auch so, dass es die Erzähltechniken des unzuverlässigen Erzählers und der unterschiedlichen Perspektiven auf ein und dasselbe Ereignis schon seit Kurosawas „Rashomon“ gibt. Wir haben jedenfalls nicht explizit an „True Detective“ gedacht.

Der Anstoß zu dieser Geschichte kam aus der Redaktion. Wie sind Sie gestartet? Was ist für Sie das Zentrale an diesem Film?

Wir haben uns sehr gefreut, als Christian Granderath und Donald Kraemer vom NDR Interesse an der Zusammenarbeit mit uns signalisiert haben, und uns noch mehr gefreut, als sie auf unsere Idee so positiv reagiert haben. Es war uns für unsere Geschichte wichtig, die beiden Ermittlerfiguren Falke und Grosz in den Mittelpunkt zu rücken und vor allem ihre Beziehung zuein-

ander auf hoffentlich interessante Art und Weise zu entwickeln. Deshalb die ungewöhnliche Erzählweise, deshalb ein möglichst brisantes und heutiges Thema für den Kriminalfall – wir wollten Falke und Grosz richtig fordern und ordentlich aufeinander hetzen ...

Ihre Krankenhausserie „Club der roten Bänder“ lebt von großer Emotionalität, während es in Ihren Krimis naturgemäß um Suspense geht. Inwiefern können Sie Ihre Erfahrungen von einem ins andere Genre übertragen?

So wie wir die unterschiedlichsten Genres lieben, wenn wir selber Film und Serie schauen, so sehr versuchen wir auch bei unserer Arbeit vielfältig zu sein. Ob emotionale Krankenhausserie, Komödie, Thriller oder Krimi – gute Geschichten gibt es in jedem Genre und wir versuchen, unseren bescheidenen Beitrag zu leisten. Und ja, jede Form von erzählerischer Erfahrung kann man für neue Stoffe nutzbar machen. Was wir über Spannung gelernt haben, lässt sich wunderbar in einem emotionalen Genre anwenden und andersrum – auch der Krimi braucht schließlich Gefühle. Aber egal, wie viel Erfahrung man auch in welchem Genre sammelt, eines bleibt gewiss: Man fängt doch immer wieder ganz von Neuem an.



Özgür Yildirim Regie

Geboren 1979 in Hamburg, veröffentlicht Özgür Yildirim seinen ersten Roman bereits im Alter von 14 Jahren. Von 2002 bis 2004 studiert er an der Universität für Theater, Musiktheater und Film, der heutigen Hamburg Media School, und macht dort 2004 sein Diplom. Seine vielbeachteten Studentenfilme werden für zahlreiche Nachwuchspreise nominiert.

Bekannt wird er mit dem Kinospielefilm „Chiko“, der auf der Berlinale 2008 Weltpremiere hat. 2011 dreht der Regisseur seinen zweiten Spielfilm „Blutzbrüdaz“, in dem der Musiker Sido seine erste Kinohauptrolle spielt. Im August 2015 startet Yildirims Bestsellerverfilmung „Boy 7“ bundesweit in den Kinos. Das Drama „Nur Gott kann mich richten“ hat im Januar 2018 Kinostart. Nach „Feuerteufel“ und „Zorn Gottes“ ist „Alles was Sie sagen“ nun sein dritter „Tatort“ mit Thorsten Falke für den NDR.



„Wenn Falke und Grosz Flüchtlinge befragen, sind das echte Geflüchtete, und das hört man auch“

Ein Gespräch mit Regisseur Özgür Yildirim

In welche Richtung wollten Sie die Ermittlerfiguren weiter erzählen?

Nach „Zorn Gottes“ war es für mich interessant zu sehen, wie die Reise mit den beiden weitergeht. Bei der gegebenen Situation bot es sich an zu erzählen, dass Falke und Grosz ein bisschen auch als Konkurrenten zueinander stehen; damit haben wir hier gespielt. Dabei war mir wichtig, auch den humoristischen Aspekt zwischen beiden zu bedienen. Vieles davon war im Drehbuch schon angelegt, aber wir haben uns am Set die Freiheit genommen, das noch auszuschnüffeln. Wir haben überall, wo es ging, versucht, noch so eine Leichtigkeit einzubauen, natürlich nicht willkürlich, sondern aus der Geschichte heraus gedacht.

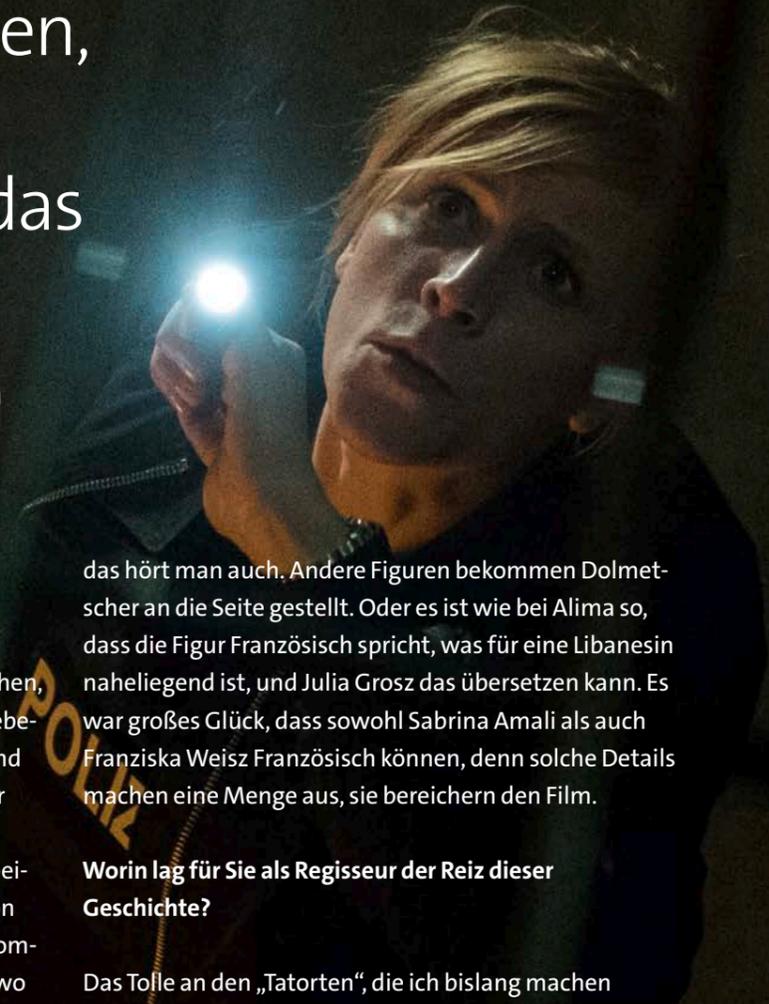
Wie bei vielen Fällen der Bundespolizei geht es auch hier um geflüchtete Menschen. Was ist Ihnen im Umgang mit solchen Figuren wichtig?

Statt fremde Sprachen zu Untertiteln, sprechen Nicht-Deutsche im Fernsehen zumeist ein gebrochenes Deutsch, weil Untertitel bei den Zuschauern unbeliebt sind. Ich als Filmmacher deutsch-türkischer Herkunft habe damit ein Glaubwürdigkeitsproblem, denn ich höre immer, wenn ein Schauspieler so tut, als ob. Darum habe ich andere Mittel gewählt. Wenn Falke und Grosz Flüchtlinge befragen, sind das echte Geflüchtete, und

das hört man auch. Andere Figuren bekommen Dolmetscher an die Seite gestellt. Oder es ist wie bei Alima so, dass die Figur Französisch spricht, was für eine Libanesin naheliegender ist, und Julia Grosz das übersetzen kann. Es war großes Glück, dass sowohl Sabrina Amali als auch Franziska Weisz Französisch können, denn solche Details machen eine Menge aus, sie bereichern den Film.

Worin lag für Sie als Regisseur der Reiz dieser Geschichte?

Das Tolle an den „Tatorten“, die ich bislang machen konnte, war, dass sie alle nicht nach dem klassischen Whodunit-Muster gestrickt, sondern Krimis mit sehr speziellem Erzählmuster waren. Dieser hier wird in Rückblenden erzählt, und das Interessante ist, dass man die Geschichte aus der subjektiven Sicht der Ermittler Falke und Grosz erlebt. Von einem bestimmten Punkt an widersprechen die beiden sich auch noch. Man fragt sich: Warum erzählen die so unterschiedliche Versionen, obwohl doch beide anwesend waren? Und wir spielen natürlich auch mit diesen Widersprüchen. Das war narrativ betrachtet clever gemacht und sehr reizvoll für mich. Zum anderen ist es auch spannend, einen „Tatort“ zu fünfzig Prozent als Kammerspiel zu erzählen. Die Herausforderung war hier ganz klar, eine Verhörsituation in ein und demselben Raum bis zum Ende spannend oder unterhaltend zu gestalten.



„Es ging darum, die visuellen Übergänge zwischen dem Verhörraum und den anderen Ebenen des Films zu definieren“

Statement

von Kameramann
Matthias Bolliger

Da der Angelpunkt der Geschichte ein Verhörraum ist, ging es in unserem Konzept stark darum, die visuellen Übergänge zwischen diesem Raum und den anderen Ebenen des Films zu definieren. Je nach dramaturgischem Moment haben wir mit verschiedenen „Match Cuts“ gearbeitet, um die Brückenköpfe der Geschichte visuell miteinander zu verweben.

Konzeptionell standen unaufgeregt-beobachtende Bildkompositionen mit ruhigen, definierten Kamerabewegungen und ein cineastisches Licht- und Schattenkonzept im Vordergrund. Dabei half uns die eingesetzte lichtstarke Panasonic Varicam, die rund zweieinhalbmal so lichtempfindlich wie eine Standardfilmkamera ist. Sie ermöglichte uns, auch bei schummrigen Nacht-Lichtstimmungen zu drehen und vorhandene atmosphärische Stimmungen für den Film einzufangen.





„Alima möchte ihren Bruder beschützen und ist bereit, dafür alle Opfer zu bringen“

Statement
von Sabrina Amali
(Alima)

Ich war sehr glücklich darüber, dass in diesem „Tatort“ starke Frauen gezeigt werden und keine Klischees von eingeschüchterten, verheulten muslimischen Frauen. Alima hat mich ein bisschen an meine Mutter erinnert und sehr berührt. Sie ist eine Powerfrau, die sich aus ihrer Misere heraukämpft, und eine moderne Frau, die die Hoffnung hat, nach ihrer Flucht auch nach ihren Vorstellungen leben zu können. Ebenso wie ihr Bruder diese Hoffnung hat. Als die beiden dann mit der Realität konfrontiert sind, merken sie, dass es nicht so einfach ist, wie sie sich das denken. Im arabischen Raum ist die

Familienliebe sehr stark. Alima möchte ihren Bruder beschützen und ist bereit, dafür alle Opfer zu bringen. Die beiden geben sich als Ehepaar aus, auch damit sie zusammenbleiben können.

Ich bin immer froh, wenn ich nicht Deutsch mit Akzent sprechen muss. Da die Menschen in vielen arabischen Ländern von klein auf verschiedene Sprachen sprechen, sind sie sehr sprachbegabt und lernen auch schnell Deutsch. Mir gefiel es sehr, dass man sieht, dass Alima nicht ungebildet ist, nur weil sie kein Deutsch kann.



Abbas Khaled (Youssef Maghrebi)



Joachim Rehberg (Jörn Knebel)



Al-Shabaan (Marwen Moussa)



Impressum

Herausgegeben von
NDR Presse und Information

Redaktion Ralf Pleßmann
Bildnachweis Christine Schroeder/NDR;
Matthias Bolliger
ard-foto.de
Fotos Anja Meier
Mitarbeit nodesign
Gestaltung

Online
DasErste.de

Fotos
ard-foto.de

Pressekontakt

NDR Presse und Information

Ralf Pleßmann
Tel: 040/41 56-23 33
Fax: 040/41 56-21 99
presse@ndr.de
ndr.de/presse

Presseservice
ARDTVAudio.de